

seine Mutter, eine begeisterte Wanderin, näherbrachte, fördern die Phantasien des Kronprinzen. Besonders gefallen ihm die nächtlichen Wanderungen, bei denen er seine Traumvorstellungen voll entfalten kann.

Die musikalische Umsetzung seiner



Traumwelt bietet ihm die Begegnung mit Richard Wagner, dem er bis zu dessen Tod eng verbunden bleibt. „1861, im Alter von 16 Jahren erlebt Ludwig seine erste Oper und von da liest er mit großer Begeisterung die Textbücher Wagners. Seine Bewunderung für diesen Mann ist grenzenlos. Richtige Freunde hat der Kronprinz nicht. Geprägt von seiner Kindheit und Jugend findet er nur schwer Kontakt zu anderen Menschen. „Er bewundert Schauspieler und Künstler und versucht hier, soziale Kontakte aufzubauen. Meistens waren diese Freundschaften aber nur von kurzer Dauer, weil Ludwig schnell die Geduld verlor, wenn der von ihm Bewunderte nicht genau das tat, was der König erwartete. Die Freundschaft mit Richard Wagner stellte hier eine Ausnahme dar, denn ihm hielt er trotz aller Probleme die Treue. Frauen spielten in seinem Leben eine untergeordnete Rolle. Die einzige Seelenverwandte, die er wohl besaß, war Elisabeth, Kaiserin von Österreich. Mit ihr fühlte er sich wesensverwandt, beide empfanden das Hofzeremoniell und öffentliche Veranstaltungen als Qual und beide entflohen dieser Verantwortung. Häufig trafen sich beide am Starnberger See, in Possenhofen, auf der Roseninsel oder in Schloss Berg.

Völlig überraschend jedoch kam 1867 die Verlobung mit der Schwester Elisabeths, mit Prinzessin Sophie. Auch die Hochzeitsvorbereitungen wirkten überstürzt. Eine Gedenkmünze wurde geprägt, eine Hochzeitskutsche für 1 Million Gulden in Auftrag gegeben – sie steht heute im Schloss Nymphenburg, der festgesetzte Hochzeitstermin allerdings wurde ständig verschoben und letztendlich wurde die Verlobung nach 9 Monaten wieder gelöst. Die Verbindung zwischen den beiden Verlobten war ohnehin äußerst merkwürdig. Ludwig nannte Sophie nur „Elsa“ und sich selbst bezeichnete er als „Heinrich“, er sah die Verlobung wohl eher als eine Parallelwelt zur Oper Lohengrin von Richard Wagner. Geliebt hat er Sophie wohl nicht. Zu Beginn der Verlobung schrieb er „ Sollte es überhaupt möglich sein, dass eine Frau mich glücklich machen kann, so wäre sie die Einzige und keine Andere“, später, als die Verlobung längst gelöst war, schrieb er „Gott sei gedankt, nicht ging das Entsetzliche in Erfüllung.“

Im März 1864 stirbt völlig überraschend sein Vater, König Max II., und Ludwig wird mit 18 Jahren bayerischer König, Die Regierungsgeschäfte überfordern den jungen König völlig, noch dazu, da er keinen entsprechenden Berater an seiner Seite hatte. Er ist dem höfischen und europäischen Ränkespiel völlig schutzlos ausgeliefert. Die politische Bedeutung Ludwigs ist gering. Zwar hatten seine Untertanen große Hoffnungen in den jungen Monarchen gesetzt, aber als es um wirklich bedeutende politische Entscheidungen ging, floh der König aus seiner Residenzstadt.

1866 und 1870 sind die Schicksalsjahre des bayerischen Königtums. Jeweils stehen Kriegsentscheidungen an, jeweils wird der König gezwungen, die Mobilmachungen zu unterschreiben. Ludwig, dem Krieg sein ganzes Leben lang verhasst war, flieht vor den Konsequenzen. Als seine Truppen 1866 in den Krieg ziehen, ist der König nicht dabei, er fährt lieber zur Geburtstagsfeier

von Richard Wagner an den Vierwaldstätter See. Als Ergebnis dieses Krieges muss Bayern, das auf der Seite Habsburgs gestanden hatte, 30 Millionen Gulden zahlen. Schwerwiegendere Folgen jedoch hat ein geheimes Bündnis mit Preußen. Dieser Bündnisfall tritt 1870 ein, Ludwig will diesen Krieg nicht, aber er ist machtlos. Am 15.7.1870 unterschreibt er die Mobilmachung. Während der Krieg tobt, ist er für seine Minister nicht erreichbar, er hat München verlassen. Der preußische Gesandte schreibt, „König Ludwig ist stündlich „im Geist“ bei uns, bei seinen braven Truppen, „sein Körper duselt in Berg.“ Der Sieger dieses Krieges ist Friedrich Wilhelm von Preußen. Er lässt sich zum Deutschen Kaiser krönen. Ludwig weigert sich, die Proklamation zu unterschreiben und zur Krönung nach Versailles zu reisen, stattdessen schickt er seinen Bruder Otto, der vom preußischen Glanz und Gloria ganz entsetzt ist. Die Gründung des deutschen Kaiserreichs bedeutet das Ende der absoluten Souveränität des bayerischen Königreiches.

Der König, dem die von Preußen in-



struierten Intriganten an seinem Hof ohnehin schon das Leben zur Qual gemacht haben und die ihn bereits zu diesem Zeitpunkt als geistig verwirrt bezeichnen, zieht die Konsequenzen. Er verlässt München und widmet sich zunehmend der Musik und seiner Bautätigkeit. Hier in der illusionären Welt fühlt sich Ludwig II. wohl, keiner bedroht ihn, hier ist der Märchenkönig glücklich. „Ein Rätsel will ich bleiben, mir und den anderen“, hat er einmal gesagt, mehr dazu im folgenden Heft.